

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 16

Artikel: Abstinenz-Fibel (mit Ergänzungen)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abstinenz-Fibel (mit Ergänzungen).

Der Alkohol, das starke Gift, man meistens nur im Wirtshaus trifft; wie Gott den Abstinenz schaffen kann, geht über unsern Horizont. — (Ein Abstinent, der solches sagt, den haben Affen schon geplagt.)

Im Bier ist auch das Gift enthalten, vergiftet Buben und die Alten. Burgunderwein, Herjemineh, bringt Magen-, Bauch- und Schädelweh. — (Der Bauer und der Brauer spricht: was Ihr da sagt, das glaub ich nicht.)

Der Eider kommt Guch harmlos vor und haut Guch dennoch hinters Ohr; am Argsten ist Champagnerwein, der stellt der Unschuld oft ein Bein. — (Wer solche Weisheit macht kund, der ist im Cerebrum nit g'stund.)

Der Durst ein arges Uebel wird, sobald ihn Dezaley kurirt; dem Darm ist Wasser nur gesund, das macht den Dünmmsten dick und rund. — (Der Dichter glaubt nicht solche Fasen, gegen Dummheit ist kein Kraut gewachsen.)

Der Enzian und Giergrogg, die sind ein rechter Satanschogg; wähnst Du Dich im Elstium, wälzt Du Dich auf der Erde 'rum. — (Doch friert Dich in den Ginegewinden, sollst Du ein Gläschen Schnaps nicht meiden.)

Der Fasel ist ganz hundsgemein, man fällt sogar damit den Wein; trinkst Du davon noch manche Schale, dann stehst Du bald vor dem Finale. — (Darin sind die Gelehrten Eines, der Fasel ist der Trank des Schweines.)

Gefährlich kann die Gerste werden; kaum ist sie aus der Mutter Erden, wird bald zu Malz sie dann gedörrt, als Bier sie Groß und Klein betört. — (Ich aber lob' den Gerstenstaat, der uns Genuss und Kühlung schafft.)

Halt' Dich vom Haubauer zurück, nur Himbeersaft Dein Herz erquickt, dann kriegst niemals das Haarwühl Du und hast von allen Katern Ruh. — (Doch ist der Tropfen echt und gut, erlaubt er Dir Herz und Blut.)

Ein Inkurabler ist der Mann, der nicht das Trinken lassen kann und Indezent ein Jeder ist im Rausch, seis Jude oder Christ. — (Wer sich der Impotenz verschworen, dem Malz und Hopfen ist verloren.)

Wer sich dem Kümmelschnaps ergab, mit dem fährt bald der Teufel ab; erst meldt' er sich als Kater an, doch bald ist es um ihn getan. — (Drum sollst Du nie nur Kümmel trinken, wenn andere Schnäpse Dir noch winken.)

Drum trinkt Wasser anstatt Wein, bald wird die Welt gebessert sein! — (Drauf nehm' ein Gläschen Xeres ich, bald wird mir's wohl recht innerlich, die Zunge schnalzt, der Zorn versfliegt, der edle Wein doch immer siegt!)

Das Lagerbier und der La Cote, die sind des lieben Schweizers Not; Vimonade und Lakritzenstaft die Trunksucht aus dem Lande schafft. — (Lakritzenstaft ist ganz probat, wenn man's Larieren nötig hat.)

Der Satanstrank, das Münchnerbier, der bringt den Menschen hinderfür, verbirbt den Magen, Mark und Maul und macht zu jeder Arbeit faul. — (Hab ich a Maierl Bock im Leib, brauch' ich kein andern Zeitvertreib.)

Ein köstlich Nas das Wasser ist, davon gerät man nie in Zwist, regt niemals Deine Nerven auf und lässt den Nieren freien Lauf. — (Der Neuenburger ist fürwahr doch besser noch, unzweifelbar.)

Obst geht für Hunger und für Durst, ersetzt den Wein Dir und die Wurst; Drangensaft schmeckt auch nicht schlecht, für Frau und Kind besonders recht. — (Fühl ich in meinem Leibe Weh, kurier ich's mit Oktobertee.)

Das Pilsnerbier ganz goldig blinkt, dieweil daraus der Teufel winkt; Pandora bracht' dies Uebel schon, der ganzen Abstinenz zum Hohn. — (Wenn ich einige Pokale genieße, fühl ich mich wie im Paradies.)

Das Rauchen ist ein böses Uaster, besonders aber stinkt der Knäster; das Rheinweinsaufen ist noch schlimmer für Männervolk und Frauenzimmer. — (Dem mach ich auch Opposition, Rheinwein und Rauchen ist meine Passion.)

Ein Säufer ist der Menschen Spott, gerät gar bald in Satans Not; den Saft der Früchte lob ich mir, schmeckt besser doch wie Sprit und Bier. — (Ich aber als ein feiner Schmauser, lob' mir den Rebensaft als Säufer.)

Des Temperenzlers A B C ist Wasser, Limonad und Tee; wer Wein sauft nur zum Gaubund, kriegt Tremolo delirium. — (Dem Eskimo der Tran gibt Kraft, ich halt mich an den Traubensaft.)

Das Ungeil in der ganzen Welt, durch Unmäßigkeit ward erstellt; sauft Ungarwein aus Wasserküßen, mußt Du dem heiligen Ulrich rufen. — (Ich trink nach Wus mit Bedacht, das hat mir stets Genuss gebracht.)

Wir sind in unserem Verband bei rechtem Sinne und Verstand; Vermögen kommt nicht in Verlust bei unserem Tee und Wasserkunst. — (Ein Glas Weltlinger mit Bedacht, hat niemand in Konkurs gebracht.)

Das Friedensmal in Zürich.

Der Kantonsrat hat zum Schlusse
Müd' von schwerer Arbeit Qual.
Nach einstimmigem Beschlusse
Sich gekehlt zum Friedensmal.

In der Militärkantine
Ging gar stimmungsvoll es zu
Wo mit froher-regter Mine
Locher sprach: „Jetzt greift nur zu!“
Hier gab's einmal kein Bedenken
Galt's doch einem guten Zweck:
Denn es gab bei guten Tränken
Flottes Sauerkraut mit Speck!

Wiedererwähnung gab's beim Braten
Das gehört zur Geschäftsortordnung
Der Liberalen und Demokraten
Und Humor kam bald in Schwung!

Ordnungsrat ward nicht vernommen
Der wirkt störend wenn man läbt:
Und in Einigkeit geschwommen
Sind Demokrat und Liberalist!

Auch aus tiefen Kellergräften
Lieg die Fortsetzung nicht nach,
Fladerner und Meiler duften
Folgte der von Nestenbach!

Eine Freude war's da zu schöpfen
In der Trinkdebatten Bauf:
Alles löste in den Köpfen
Sich in Wohlgefallen auf!

Fax.

Zöllner-Autokraten.

Dort am Lago Maggiore
Liegt Luino, welberühmt,
Wo es Schweizer Zöllnern ziemt
Wach' zu stehn am Landestore.

Sie besitzen eine Schule
Auch vom Bund subventioniert,
Doch auf eines Vorstands Stuhle
Man nicht höhere Zöllner führt.

Das verdroß die herren von der
Oberzolldirektion,
Die entzog die Subvention —
Welchen Rechts? das nimmt mich Wunder.

Damit hats nicht sein Bewenden,
Denn die Schweizer-Kolonie
Wehret sich mit Füß' und Händen,
Fügt sich solchem Zwange nie!

Meine traute Amalia!

Das ewig jungfräuliche Herz im Reformrocke deiner schon fast zur oberen Hälfte zufriedenen Eulalia hüpfelt in walzer- und polkatäfischen Schlägen schier zum fast schwanenweislichen Halse heraus. Mit jedem Jahre, ja mit jedem Tage, an welchem uns Aurora auf rosigem Rosse entgegenreitet, als die göttliche Kavalleristin im Kampf um unser weibliches Damenzimmergeschlechtsrecht, also mit jedem Tage an welchem, nach dem männlichen Dichter Bürger, auch Leonore ums Morgenrot fährt, winkt uns Frauenrechtbestreblerinnen immer ein neuer Sieg. Zu den englischen Cord-Majorinnen, vor welchen sich die männlichen Stadtrats-Dickköpfe schon ganz dünn machen, kam, wie ich Dir schon letztglich meine Feder ausgeschüttet habe, im Bündnerlande ein jungfräuliches Pastorenhirtenweib um dort von oben herab die rohen, raubroben sogenannten Herren der Schöpfung tüchtig abzuankeln.

Auch der letzte Abstimmungstag im Zürcherlande ist eine Frucht unserer weiblichen Zartheit gegenüber dem hartgesottenen Mannsbilderherzen. Was soll uns Frauen der Proporz? Wir wollen in unserer zarten Bescheidenheit immer nur die Mehrheit haben, also haben wir es auch allen unsfern Männerseinsollenden An- und Ungehörigen inter Muros ganz gehörig eingetrichert. Die größere Mehrheit folgte unsren drohenden zarten Wünschen und der Proporz ist geporzelt. Aber noch ist nicht aller Tage Ende, noch nicht aller Wahlen Wende; das nächste Mal muß noch viel mehr kommen. In unseren kaffeekränzlichen Stunden wollen wir ein heimliches Rütti bilden, denn es heißt ja: Durch Bildung zur Freiheit! Wir wollen höher hinauf, um desto tiefer auf das mannsgeschlechtige Gezücht hinabschauen zu können. Wir müssen die Paar lamentarischen Sprossen auch noch erklimmen, was ja bei dem in Mode kommenden Hosentrück ganz famos geht, um den maskulinischen Unholden unsren Standpunkt und ihre Köpfe zurechtzusetzen.

Was ein Fräulein Rogstad im norwegischen Storthing zu stande brachte, soll uns freie Schweizerinnen unter meiner Fahne und Führung wohl auch gelingen. Dass ich dann in erster Linie gegen den Krieg werde sprechen — natürlich die eigenen Mannsfeinde ausgenommen — versteht sich am Rande, in jungfräuligem Feuer werde ich im Sprechen immer meinen Mann stellen und bald sind die goldenen Zeiten da, für Dich und Deine

Ein melancholisches Champagnerlied.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin,
Ein Vorfall aus neuesten Zeiten,
Der will mir nicht aus dem Sinn.

In der Champagne ließen die Bauern
Im Sturmescritt herbei
Und schlugen in Kellermauern
Die vollen Fässer entzwei.

Sie nahmen die Flaschen beim Kriple,
Zerschlugen sie mit Macht,
Und die ungeborenen Schwippe
Haben sich davon gemacht.

Und da floß zur Erde hernieder
All der Champagnerwein;
Die Erde trank, trank immer wieder
Bis in die Nacht hinein.

Ich glaube, sie trinkt wohl noch heute;
Und fängt sie zu wackeln an,
Dann sind wohl die Weinbauernleute
In der Champagne Schuld daran.

Jwi

Die neueste Gründung.

Weißt Du, was längst schon not uns tut?
Ein „Memorandum-Institut“,
Ein Institut, das uns gibt kund,
Was man vergessen hat zur Stund'.

Rum tut so ein Bureau sich auf.
Man nimmt Erinnerung in Kauf,
Sieht sich gemahnt an dies und das, —
An Dinge, die man längst vergaß.

Man abonniert Gedächtniskraft, —
Und was man braucht, wird prompt beschafft
Das Memorandum-Institut
Meint es auf alle Fälle gut.

Für manchen, gern räum' ich es ein,
Mag die Erfindung nützlich sein,
Ich abonnierte unverweilt,
Würb' von Erinn'rung ich — geheilt!